

50 Jahre Friedensabkommen in der Maschinen- und Metallindustrie,

Kein Grund zum Feiern!

Zunächst ein Zitat. Ein führender Liberaler unserer Zeit hat einmal geschrieben „Der Arbeitsvertrag als Vertrag zwischen Gleichen muss darum Fiktion bleiben, weil der Unternehmer Kraft seines Kapitaleigentums und der damit verbundenen Verfügungsgewalt über unvergleichlich grössere Machtchancen verfügt als der Arbeiter.“ Man muss nun die Frage stellen: Hat sich mit dem jetzt so hochgespielten Friedensabkommen an der einseitigen Verfügungsgewalt der Unternehmer etwas geändert?

Ich glaube im Gegenteil, mit dem Friedensabkommen erweckt man die Fiktion von gleichwertigen Partnern, die es in Wirklichkeit nicht gibt. Zwangsläufig führt diese Politik zur Schwächung der Gewerkschaft und Arbeiterbewegung.

Die Resultate kennen wir, ständige Stärkung der unternehmerischen Position bis zu reaktionären Angriffen auf soziale Errungenschaften der Arbeiterbewegung. Gewerkschaftsaktivisten kennen auch Methoden verschiedener Unternehmer, Gewerkschaften mundtot zu machen, oder Gewerkschaften vom Betrieb fernzuhalten.

Erinnert werden muss an den heftigen Abwehrkampf der Unternehmer, als die schweizerischen Gewerkschaften 1971 eine Mitbestimmungsinitiative lancierten. Auch allen Bestrebungen der Gewerkschaften, entscheidende, echte Mitbestimmung auf dem Vertragsweg zu erreichen, wird heftiger Widerstand entgegengesetzt. Etwa mit folgenden Worten: „Bei der Mitwirkung sind wir schon an die äusserste Grenze dessen gegangen, was wir aus weltanschaulichen Gründen machen können.“

Die grösseren Machtchancen der Unternehmer werden verteidigt, die ungleiche Partnerschaft bleibt trotz Friedensabkommen bestehen. Die Gewerkschaften werden der eigenen Kraft beraubt. Sollen wir die weltanschaulichen Gründe der Unternehmer annehmen und ein System ungleicher, in Chaos führender Machtverhältnisse bestehen lassen? Das Grundübel: dass Menschen über Menschen herrschen, eine Minderheit über eine Mehrheit. Die einen sind abhängig von den Besitzern der Produktionsmittel, die anderen verfügen über Kapital und Machtstrukturen um die Dinge zu ihrem Vorteil zu lenken.

Wohin das bis heute geführt hat, braucht nicht ausdrücklich betont zu werden, wir brauchen uns nur in der Weltgeschichte umzusehen. Das Friedensabkommen in der Maschinen- und Metallindustrie ist meiner Meinung nach ein Lenkungsinstrument, wo man sich fragen muss, zu wessen Gunsten? Ich weiss, Gewerkschaftspolitik ist Realpolitik, aber auch grundsätzliche Überlegungen gehören dazu, sonst verlieren die Gewerkschaften den festen Boden und kommen ins Schleudern. Arbeiter und Angestellt bleiben Lohnempfänger. „Auch wird es so lange einen Gegensatz zwischen Lohn und Gewinnstreben geben, wie das Eigentum der Unternehmer den arbeitenden Menschen fremd bleibt. So lange das alte Eigentumssystem bleibt, bleibt auch anhaltende Vollbeschäftigung, eine vernünftige Konsumationsentwicklung, eine entsprechende Regulierung der Entwicklung von Löhnen und Gewinnen illusionär.“ (Ota Sik).

Wenn schon Kosten und Anstrengungen, dann nicht fürs fragwürdige Feiern, sondern für Besinnung auf die eigene Kraft und die guten Werte der Gewerkschaftsbewegung. Dazu noch ein Zitat aus der Zeit von 1755 von Morelly: „Die Glaubwürdigkeit und Wirksamkeit einer Politik, die behauptet, sich am Gemeinwohl, damit an Freiheit zu orientieren, wird nicht durch die Herrschaftsform, sondern durch die Eigentumsform bestimmt.“ Wie ist bei uns die Eigentumsform?

Darum Besinnung - nicht feiern!

Ewald Kaeser, ehem. Präsident GTCP.

Die Gewerkschaft, 1987-09-03.

Friedensabkommen > Kaeser Ewald. 1987-09-03.doc